FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John, Johann Peter Rottler, einzeln unterzeichnet von Johann Peter Rottler, Jacob ...

Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel
Rottler, John Peter

Tarangambadi, 18.07.1787-31.12.1787

Kurzer Bericht von dem Aufstand der Trankenbarischen Einwohner 1787

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162746

Visual Library

6. Kurzer Bericht von dem ~~Aufstand~~ Unwesen der Tauschenbaierischen Fuhrleute. 1787. aus unserem Beisitzer Zeugnus getreu.

Den Anfang machten die Bierzer. Die hatten verschiedene allgemeine und besondere Klagen über einige ihre Officianten und Rechnungsbeamte, und weil sie sich fürchten, dieselbe gehörig Ort anzubringen, solange sie unter der Gewalt ihrer Aufseher stünden; so ergriffen sie das ~~Mittel der Tumulten im Tauschenwerth~~ ihn ~~bey dem Mangel einer billigen Gerechtigkeitspflege~~ Mittel sich zu entfernen und nach Abandonnangelau, dem nächsten Ort auf dem Königlich Tauschenwerth Grund zu begeben, in der Absicht, dadurch eine gerechte Abstellung ihrer Klagen zu erzwingen. Dieß in dem Tauschenwerth, wo es an einer gehörigen Gerechtigkeitspflege ~~fehlet~~ und Schutz der unschuldigen fehlet, dergleichen Auftreten der Unterthanen sehr gedeihlich. Hier aber, wo hat sich sie sich von unserer Gerechtigkeit liebenden Herrn Gouvernauer | alle Billigkeit versprechen, | aber diese Unterstützung dieser Strefbaren. Die ~~sind~~ damit den 18ten Aug 1787. angund gingen bey Tag und Nacht, | aber den Fuhrleuten so wohl in als außer der Stadt, hinzog, daß ohne Gewalt oder Mordung nicht zuzusehen. Nachdem aber der Herr Gouvernauer in die Güte von ihren Anforderungen, sich ~~nach Gutdünken~~ begeben, ~~und~~ ihre Klagen durch abgeordnete, ihnen angehörtet, und ihnen die Versicherung gegeben hatte, daß ihnen alle Billigkeit wiederfahren sollte; so hielten sie bald den 28ten Aug. auf, weiter ihren Zuzug in die Stadt, ihre Klagen wurden unter Zunft und die Ruhe unter ihnen ~~wieder~~ hergestellt.

| Abbestellung

| auch

+ unter Aufführung des Hr. Capitain Moll, dergl, der sie abhielte.

Noch den Tag vorher hinge aber aus andern Ursachen der Stadt und der ~~Königlich~~ Grund, | sich zu entfernen und sich ~~auch~~ in das Tauschenwerthische Gebiet ~~begeben~~ zu begeben. Die Schreiben an alle Feldarbeiter, die Aufseher ihre Mißstimmungen

| absonderlichen den vornehmen Offizieren

ter, die zu ihr und Protestantisch, und behielten ihnen unter die Landdrohung zu ihnen zu stehen, wie denn sie sich schon bei den und zu jenen gingen, sich mit ihnen vereinigt, das dänische Gebiet verlassen. Die große versammelte Menge kommt außer halb des dänischen Gebiets auf dem Tranquebarischen Grund in Lager. Ihr Hauptheer ging gegen das Gestungt der Malaiischen Rebellen. Weil es die Missionarien in der Zeit schwerlich, daß alle Landbauer mit in diesen Aufstand hinein gezogen waren, und auch die unter ihnen als Lebrigen stehenden Arbeiter mit genommen hatten, so ging bald auch angst und bekümmerte zu ihnen u. wendete sich an sie: Warum Freunde, warum macht ihr einen Aufstand, und bringt eure Klage nicht auf die gehörige Art ins Gerichte und über den Gouverneur? Wir versichern euch, daß euch alle Gerechtigkeit widerfahren wird. Was hat der Herr Gouverneur, welches eure Missionarien euch zu Leide gethan, daß ihr euch alle in so mannigfaltige Noth bringt, und eure jetzt die Feldarbeit liegen läßt, ja auch andere Arbeiter im Missionsdienst, Greater und auch dem Alter gemüthigt habt, auch ihre Arbeit zu ersetzen? Hat euch nicht der Herr Gouverneur schon viele Jahre als ein Vater angeführt? Ist es nicht billig, daß ihr ihm seine letzte Tage in Indien so beschwerlich macht? Kommt also zurück, und macht euch seinen Herrn nicht unwerth, ja thut euch nicht selbst den größten Schaden.

Die antworteten, wegen der Herr Gouverneurs, was

wir

freiwillige

+ und verhindert, da sie an nöthig ist,

mir Missionarien hätten ihnen ~~nichts~~ etwas zu Leide gethan. Ihr
Zeugnis beschwerte sich gegen die Valuggas, von welchen ver-
schiedene bey einigen Herren des Gouvernements als Zeugen
dabey stünden, und sie auf alle mögliche Weise unterdrückt
ten, indem sie ~~theils~~ theils hindern wären ihre Herren zu kom-
men; theils ihre Sachen, die sie um der Wahrheit willen, nicht
selbst vortragen, sondern durch diese dieses vortragen lassen müssten,
verkehrt anbrächten, ja nachdem sie von einem oder dem an-
dern Geld bekämen; theils sie bey ihren Herren verläumdeten
und anschwärzten. Dadurch geschahe es, daß diese ihrer übel
begegneten, und es sey unmöglich, daß sie durch diese unge-
rechte Leute ihre Klagen anbringen, oder ihren Herren ihre Ge-
rechtigkeit ~~[illegible]~~ besser beweisen könnten. Es sey ihnen dieses um
so unleidlicher, weil die Last der Valuggas eine der niedrigsten
Gattungen sey, von denen sie sich also unterdrücken und verder-
bentlich behandeln lassen müsste, wie sie absonderlich der einen
der vornehmsten unter ihnen, welchen ~~[illegible]~~ er,
führen, der wenn sie sich bey ihm beschwerten, daß sie durch
diese Unterdrückung gänzlich ruinirt würden, ihnen zuweilen
die ungelindesten Worte sprüche und alle andere Bedienten
bey den Herren über dem Gouvernement stand und be-
und Anhänger dieses ihres Hauptfeinds seyen, so könnten sie
nirgends Gehör finden. Zuletzt bäten sie die Missionarien,
sie möchten ihre Vermittelung bey dem Gouvernement für sie an-
wenden. Übrigens erklärten sie, daß sie den Missionarien Lieb
verbunden, und ihre Gartenleute wieder zur Arbeit gehen lassen

Bupiea und mir

Vorher, Schreiber und
die alle zusammen
hielt,

welches sie ihnen dann
in ihren Amt
und Brauch gemäß sey, zu
für sie bewerben, dass
sich in einige Untersuchung
oder Beurtheilung ihrer
Streitsachen eingelassen

und eine noch einige Heuchler gesehen aus der Stadt verwiesen
wollte, mit denen sie sich berathschlagen müßte, da sie denn ihre
Beschwerden gehörig anbringen und friedlich wieder zu Hause
kommen würde. Die beiden Missionarii hatten Gelegenheit,
auf ihrem Rückweg dem Herrn Gouverneur, der sie in einem
Garten antraffen, + zu erfahren, wie sie durch Geist und Ge-
wissen sich gedrungen gefunden, diese unruhigen Gemüthern ihr
Unrecht und Versündigung ~~vorzustellen, und sie~~ und den daraus
für sie selbst und die ganze Stadt entstehenden Schaden nachdrück-
lich und in Liebe vorzustellen, und sie zu friedlich Wiederkehr zu
ermahnen, und wie sie sich darauf erklärt hätten. Der Herr Gou-
verneur bezeigte ihm seine vollkommene Zufriedenheit mit
ihrem Verhalten. Und da in den nächsten Tagen einige Heuch-
ler bey ihm anhielten, und um Erlaubniß baten, sich
zu den Christen zu begeben, damit die Unrichtigkeit dieses
Ort und geschwinder wieder könne abgeleget werden; so
entbielte er ihnen nicht die Erinnerung, zu baldiger
Wiederherstellung der Ruhe das Ihrige beyzutragen.

Die Mißvergnügten führen aber gleichwohl in ihrer Wider-
setzlichkeit fort, ~~ob~~ und obgleich das Gouvernement, ihnen
so viel nachgegeben, daß ~~Rude~~ Regimenter auf vierzehen
Tage ins ~~Lager~~ Gefängniß auf Castell gesetzt worden,
~~weil~~ weil sie Klagen, so lang derselbe fortfuhr, nicht
~~mit Gewalt~~ und Gewalt hätte, sie zu unterdrücken, ~~weil~~
nicht untersucht werden könnte; so waren sie doch damit
nicht

+ nur übergangen und ohne Verhör insonderheit anzuhören,

| sie behauptete, daß ihre Klage

nicht zu friedy, sondern machten noch mehrere Bedingungen, ~~die aber das Gu~~ ehe sie zurück kamen, Heute, welche aber das Gouvernement nicht eingehen konnte. Es ging soweit, daß nicht nur allen Leuten ~~zuerst~~ dann und zu wenden durch den Gottesdienst. Genau untersagt wurde, sondern daß ~~auf die~~ die Mißvergnügten ~~[illegible]~~ auch etwas gepflanzt wurde, wieder etwas aus. Die verschiedenen so gar alle Zufuhr der Lebensmittel, und Bedürfnisse. Kein Fischer, kein Schuster, kein Fischer war auch dem langen Tarenkenbaisch Gerüchte aufzutreffen, kein Brennholz konnte in die Stadt gebracht werden, alle Märkte und Rennplatz waren verschlossen. Wie sehr durch diese Unruhen das Publicum gelitten, ist Nicht zu rechnen, und die Missionarien, dass sie dabey wirklich mehr gelitten, als ein Christ, doch gegen sie aber ihren Bruder bey der Hauptstadt Missionarien viel möglich zu trösten wurde. Die Mis.

Die Leute aus Tanschenwisch gewinnen Bestärkt, die und sucht sie zu bewegen, sich im Tanschenwisch wieder zu versammeln, aber selbst den größten Schaden aus ihre Feld, stuzigkeit, denn es ~~wird~~ wurde auch nur die gegenwärtigen Heute, sondern es was auch keine Kuchtiger, weil mehr gehört werden, zu Essen, und die Kaiser muß den Armen, den bey einigen Tausend waren, täglich ein Selbey Faram, ehe einer guten Gesichte zu ihrem Ur

kein Schneider, kein Bäcker, kein Fischer, oder irgend ein Handwerksmann

F aus Tanschenwisch und Nagapatnam

wovon der erste Stich die 10. der vorhergehenden Tafeln der Unruhen waren

Beifall geben.

Die Wunder aber auch von ~~der~~ einigen Hinderungen des Tauschen-richts Gemüthe in ihrem Reichsinn erschütterten, die sie riethen, das ~~Tarnbarische~~ dieserische Gebiet ganz zu verlassen und sich in das Tauschenrichte Territorium zu begeben. Sie wendeten sich auch an den Tauschenrichten Hof, der sich, da des Herrn Schwarz ~~sehr viel~~ Vorstellung bey dem König so viel Eindruck, ~~daß er ungleich glaubte, er könne sich nicht mit Gewalt Zwang damit zu geben~~, daß sie doch ihren Zweck nicht völlig erreichten.

Wie endlich gedachter Hr. Schwarz diese unruhige Leute wieder zurück gebracht, meldet er in einem Schreiben vom 13. Febr. 1788. an den General Gabor:

„Vor zwey Monath hatte ich eine besondere Vorsehung, „ung, die Brüder in Tarnbaum zu besuchen. Hier „gerieth Menge der Tarnbarisch Hinwohner wieder in die „Rath und das Gebiet, weil sie meinten, daß ihnen gewalt „thätig geschehen. Es wurde manche Mittel gebraucht, sie „zurück zu bringen. Allein sie waren nicht zu bewegen. Sie „hielten sich auch des Königs von Tauschenrich Gemüth auf, etwa „6. Englische Meilen von Tarnbaum, und da sich allerley Gerüchte, „die zu ihnen vorsagten, so bezieng sie in ihrem Unruhe vielen „schädliche und schändliche Dinge. Keiner auch von Tarnbaum, „richtgesinnte Leute kam nach Hause. Es hat es immer, so „lange die aufsässige Leute und wissen alles aus. Keine „Fremdlinge kamen in die Rath kommen. Kein Wasser, kein Brod,

Einsicht u. s. w.

„sprechen zu können. Kein Bramahsch konnte in die Stadt
„gebracht werden. Die Bramahsch Leute untersuchten sie
„und wünschten, daß sie sich in ihrem Lande sehen möchten.
„alles auf meiner Brüder Leiter durch dieser Sklavenbewegung. (schändlicher
„Ich bat den König, sich dieser Leute nicht anzunehmen und
„wenigstens einen ihrem Wohlleben ~~angenehm~~ zu streiten, zumal
„da ihnen von dem hohen Gouverneur in Bramahsch versprochen
„ihnen worden, daß ihr Klagen gehört und ihnen Recht wer-
„schaffen werde. Er sagte: Ich kann sie nicht zwingen,
„nach Bramahsch zu gehen. Endlich kamen die Eingeborenen
„Niederungsch Leute nach Bramahsch, wunderten sich
„auch Königl. Leute, und versprachen gerade Dinge. Der Königl.
„Minister sagte mir in Gegenwart des Königs, daß sie
„zwölftausend Pagoden zu Fuß versprach. Was, sagte ich,
„ihr wurdet ja niemals ein Geschenk von solchen
„rebellisch Leuten annehmen. Bedenkt ~~daß~~ das, daß nur
„hundertsten von einem Fuß ab eben so machen, und das
„Land verlieren. Wie würde es euch gefallen haben, wenn
„die Dänen oder Franzosen sie in ihrem Unwesen bestärkt hätten?
„Alles schwieg still. Endlich kamen die ~~Ge~~ Hartnäckigen Leute
„zu mir, und bathen, ich möchte mich ihrer annehmen. Ich
„sprach ihr ihre Schande wegen aller Übertretung, sonderlich
„daß sie das Gebiet auch dem Feind ausgesetzt,

an Gott

„wodurch sie sich schwerlich versündigt. Ich schrieb dem,
„auch aus Gouvernement zu Terrukenbur, und fragte
„an, ob sie diese Leuten ihre Missethaten vergeben und
„ihr sich Reuigmuth angenehmigt hätten und dem Gesetz
„gemäß schlicht wollen? Die Antwort war bejahend.
„Da nun die Flüchtlinge sich heimlich nach Terrukenbur
„zu gehen; so wurd endlich gerüchtet, mich ihnen zu
„gehen und sie einzuführen. Ich ging vorüber hin, und sie
„folgten als unbekannte Leute. Ich brachte sie vor das
„Haus des Herrn Gouvernours, und sagte: Da habt ihr eu-
„re verirrete Schafe. Hierauf kehrte er sein Haus zu,
„und, und eine Commission wurde angestellt, ihre Ver-
„gehen zu hören, und gerichtlich abzuthun, wobey einige
„mal Zeugen waren, aber das Ende der Untersuchung
„nicht abwarten konnte.“ Es wird hier Hoffnung, ob die
Schule wieder völlig hergestellt werden, wird auch
der künftige Nachricht aus Terrukenbur zu erhalten
seyn.

† langsam mich. Bey
dieser Gelegenheit ist
ihnen viel von der Ge-
barmung Gottes gegen
die Sünder gesagt
worden. O möchte sie
doch der Weg des Le-
bens bekehrt!

Hennige